

Behandlung und Transport von Lebewieh zwischen Erzeugerbetrieb und Schlachthof

Vorgetragen von
Frau Dr. Inga Schwarzlose

MARAHRENS, M., Friedrich-Loeffler-Institut, Celle

Trotz der umfassenden europäischen und nationalen Rechtsetzung zum Tierschutz in dem in der Überschrift angesprochenen Teilabschnitt der Lebensmittelkette bleibt der Tiertransport in der gesellschaftlichen Diskussion. Dies dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass in den letzten Jahren die wissenschaftliche Auseinandersetzung sich vom Tierschutz im eigentlichen Sinne (Schutz vor Schmerzen, Leiden und Schäden) hin zur Förderung des „Tierwohls“ (Animal Welfare) gewendet hat, die sich u. a. auch in Marktinitiativen niederschlägt (Labelprogramme, Tierwohliniative). Gleichwohl sind auf beiden Seiten teilweise dieselben Methoden und Kriterien zur Bewertung von Tierschutz und Tierwohl vorhanden.

Oberste Prinzipien für den Tierschutz beim Transport bleiben – wie in der allgemeinen Tierhaltung auch – die Freiheit von Verletzungen und Schmerzen, die Freiheit von Hunger und Durst, die Freiheit von thermischer Überlastung und die Freiheit von unangemessener (leidensauslösender) Verhaltenseinschränkung, zu der auch ein angstausslösender Umgang mit dem Tier gehört. Bestimmende Einflussgrößen für diese „Freiheiten von ...“ stammen sowohl aus der technischen Umgebung des Tiertransportes (u. a. Fahrzeug- und Rampendesign, Abtrennungen, Futter- und Tränkeeinrichtungen, Ventilationseinrichtungen, Beleuchtung, Raumhöhe, etc.) und aus dem „Management“ (u. a. Umgang mit dem Tier, Treibhilfeneinsatz, Gruppenszusammenstellung, Ladedichten, Einstreuführung, Fütterungs- und Tränkeintervalle, Nüchternungsdauer, Fahrverhalten, etc.).

Ein wesentlicher Aspekt für die gute fachliche Praxis des Tiertransportes ist die Kenntnis (und natürlich die Begegnung) von möglichen Gefahren und Risiken für Tierschutz und Tierwohlsein. Das betrifft nicht nur „den Fahrer“, sondern auch Unternehmen und Verbände für die jeweils vorherrschenden Transportszenarien. Die EFSA hat hierfür ein Modell zur Vorgehensweise und zu den Kriterien einer Risikobewertung erstellt. Der erste Schritt besteht hierbei in einer Beschreibung der möglichen Gefahren (Hazard Identification), der zweite in der qualitativen und quantitativen Einordnung des Schweregrades und der Dauer der negativen Auswirkung auf das Tier sowie der Wahrscheinlichkeit des Eintretens dieser Auswirkungen (Hazard Characterisation). Ein weiterer Schritt besteht in der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit des Auftretens dieser Gefahren in der gegebenen Tier- oder Zielpopulation (Exposure Assessment), z. B. der Mastschweine im Einzugsgebiet eines Schlachthofes. Aus den in diesen ersten drei Schritten erstellten Zahlenwerten werden in der abschließenden Risikobeschreibung (Risk Characterisation) so-

wohl der Schweregrad (Magnitude) als auch der Umfang der Gefahrenauswirkung (Risk Estimate) im gegebenen Transportszenario nach bestimmten Formeln berechnet. Der Schweregrad bezieht sich dabei auf das Einzeltier, der Umfang auf die Population. Bei der Risikobewertung sollte in allen vier Schritten der Grad der Unsicherheit (fehlende wissenschaftliche Untersuchungen, fehlendes oder vorhandenes Expertenwissen) mit angegeben werden. Auch wenn bei dieser Art der Risikobewertung eine mögliche Interaktion von Gefahren und ihrer kumulativen Auswirkungen nicht einbezogen wird, lassen sich sowohl nach den Auswirkungen auf das Einzeltier als auch denen auf die Population die identifizierten Gefahren in eine Rangordnung bringen, mit der Prioritäten zu ihrer Beseitigung gesetzt werden können.

Aus bisherigen Untersuchungen ist bekannt, dass beim Transport Gefahren und Belastungsfaktoren vornehmlich die Thermoregulation und Verhaltenseinschränkungen (abgesehen von möglichen Verletzungen) von Schweinen und Rindern betreffen. Sowohl Thermoregulation als auch Verhalten der Tiere werden durch die Gestaltung des Laderaumes im Fahrzeug (Fläche – insbesondere des Flächenbesatzes – und Höhe) und der Ventilation beeinflusst. Bestimmende Faktoren sind jedoch auch im Fahrverhalten zu suchen, die sich insbesondere auf Beschleunigungen und Vibrationen auswirken. Fahrpausen führen unter bestimmten Voraussetzungen zu einer Beruhigung der Tiere, erschweren jedoch insbesondere in warmen Jahreszeiten die Ventilation der Tierbereiche im Fahrzeug. Der Faktor „Transportdauer“ stellt erst dann eine Gefahr für das Wohlbefinden der Tiere dar (alle anderen Faktoren wie Ladedichte und Ventilation optimiert), wenn durch mangelnde Energie- und Wasserversorgung (Nüchternungsdauer!) eine Adaptation an den erhöhten Energieumsatz die Thermoregulation begrenzt (lange Transporte) oder die Belastungen durch den Verladevorgang sich mit denen des Entladens wegen kurzer Transportdauer kumulativ auf das Tier auswirken (kurze Transporte).